Herr Johannes Ronge

und seine „neue Religion."

Characterisirt von J. P. Lyser.

Herr Johannes Ronge rückt an, der große Stifter einer neuen Religion! und bald werden alle Wiener Ausschreierweiber es ausschreien: „was wir Neues kriegt haben." Aber lasset euch nicht anführen, ehrliche, gläubige, neuigkeitdürstende Wiener! Ihr kriegt von Johannes Ronge nichts „Neues", sondern nur eine im deutschen Norden längst abgestandene Geschichte.

Ich schäme mich nicht, es zu bekennen, daß ich Herrn Johannes Ronge wirklich einmal für einen großen Mann gehalten habe, vor 5 Jahren nämlich, als er gegen den Trier'schen Bischof und die Anbetung des heiligen Rockes zu Felde zog; denn in der That, es gehörte damals noch Muth dazu, einen solchen Brief wie jener vielbesprochene Ronges, an den Erzbischof von Trier drucken zu lassen, und wenn ich sonst nicht so leicht für etwas mich begeistere, für einen muthigen Mann thu' ich's, und schlage mich zu ihm und für ihn, wo es Noth thut. Es ist nun fünf Jahre seit jener trierschen Rockgeschichte und dem ersten öffentlichen Auftreten des Herrn Johannes Ronge her, so groß aber auch der Lärm war, der darüber entstand, so wäre er doch noch schneller verhallt, als es in der That geschah, (da es sich nur zu bald herausstellte, daß Herrn Ronge zu einem wirklichen Reformator nicht weniger als so ziemlich alles fehlte); hätten mich nicht ein paar Buben aus Leipzig auf boshafte Weise mystificirt, indem sie mir einen falschen Ronge unterschoben, welchen ich zeichnen mußte. Ich schrieb zu dem Bilde ein Flugblatt und theilte am Schlusse desselben einige Zeilen mit, welche der Pseudo-Ronge mir aufgeschrieben, und welche dem wirklichen Ronge (hätte er die Worte geschrieben), allerdings nur zur höchsten Ehre gereicht haben würden. Bild und Flugblatt erschienen bei Pönecke und Sohn in Leipzig, erlebten binnen wenigen Tagen, Gott weiß wie viele Auflagen, und verliehen Herrn Johannes Ronge in den Augen seiner Verehrer wieder eine Bedeutung, welche er theilweise schon eingebüßt hatte, indem alles was er nach jenem heiligen Rock-Brief veröffentlicht, die Meinung über seine Geistesgaben, wie über seine Gelehrsamkeit bei Vielen bedeutend herabgestimmt hatte.

Meinem Flugblatte folgten wieder andere von Andern, theils für, theils gegen Johannes Ronge, welcher mit seinem Anhange sich alles gar wohl gefallen ließ, und es wacker für sich ausbeutete; da erschien von einem Katholiken eine heftige Entgegnung auf mein Flugblatt, unter dem Titel „Ronge und Lyser." Dieß verletzte die Eitelkeit des Herrn Johannes Ronge gewaltig, uud jetzt auf einmal erließ er, 6 bis 8 volle Wochen nach Erscheinen meines Flugblattes und Portraits, eine öffentliche Erklärung, daß das bei Pönecke und Sohn erschienene Portrait nicht sein Portrait sei, daß er jene am Schlusse meines Flugblattes angeführten Worte gar nicht geschrieben, und endlich, „daß ich das Publikum getäuscht und betrogen habe." — Ich muß bemerken, daß Herr Johannes Ronge es nicht der Mühe werth gehalten hatte, bei mir anzufragen, woher ich sein angebliches Portrait bekommen? wer mir die angeblich von ihm geschriebenen Zeilen mitgetheilt? ob ich nicht vielleicht selbst getäuscht worden? (wie sich dieß später als wirklich der Fall heraus stellte.) Nein! der Priester, Herr Johannes Ronge, der große Gründer einer neuen Religion zog es vor, mich, ohne Prüfung, öffentlich als einen Betrüger hinzustellen. Das

war nun aber nicht nur sehr unchristlich, unpriesterlich und geradezu schlecht, es war auch sehr dumm, denn jeder Mensch in Leipzig und Dresden wo ich Jahre lang lebte, hätte Herrn Johannes Ronge sagen können, daß der Schriftsteller J. P. Lyser kein solcher Dummkopf sei: absichtlich dem Publikum eine solche grobe Täuschung zu bereiten, wie ich es selbst getäuscht, allerdings wider Wissen und Willen, gethan hatte.

Auch hätte ihm jeder Leipziger und Dresdner sagen können, daß ich nicht der Mann sei, eine solche Anklage unerwidert zu lassen, und er eine derbe Antwort von mir erhalten würde.

Aber nun merke auf Wien! als Herr Johannes Ronge seine Erklärung, (6 bis 8 Wochen nach Erscheinen meines Flugblattes) drucken ließ, wußte er sehr gut, daß ich bereits in Wien sei, daß mir seine Erklärung höchst wahrscheinlich gewiß zu Gesichte kommen, und daß mir, geschähe dieß ja, die Wiener Censur nicht gestatten würde, mich wider seine Anklage zu rechtfertigen.

Letzteres war in der That der Fall, denn als ich durch Herrn Dr. Gustav v. Franck, dem damaligen Redakteur der Wiener Zeitschrift, von dem heimtückischen Angriff Ronges erfuhr, und wie die norddeutschen Blätter in Folge dessen über mich herfielen, konnte ich wirklich meine Rechtfertigung nicht durch die hiesige Censur bringen. Ich sandte sie in das Frankfurter Conversationsblatt — aber der neue Prediger sollte eben nach Frankfurt a. Main kommen, und die Leipziger Journalisten, welche mich am ärgsten angriffen, wollten natürlich mir zu Gefallen, ihren Abgott nicht öffentlich demaskirt sehen, wenn sie auch schon längst über seinen wahren Inhalt nicht mehr sich täuschen konnten, nachdem er sie mit seiner Gegenwart beglückt hatte. —

So mußte ich denn fast fünf Jahre die Anklage des neuen Religionsstifters auf mir lasten lassen. Niedergedrückt hat sie mich nicht! meinen Credit als Literat konnte sie nicht vernichten. Die Verleger und die Redacteurs der geachtetsten Zeitschriften druckten nach wie vor von mir und ich hatte nie nöthig als Erfinder einer neuen Religion á la Dulcamare herumzuziehen und eine neue Erfindung männiglich anzupreisen, wie jener Wunderdoctor seinen Liebestrank.

Nach den glorreichen Märztagen hätt' ich freilich sogleich Herrn Johannes Ronge seinen brutalen Angriff mit Zinsen zurückzahlen können, doch damals hatte ich besseres zu thun und dachte wirklich kaum mehr an ihn, um so weniger, als es im Norden ganz still von ihm und seiner neuen Religion geworden war. Doch jetzt, wo dieser Herr Lust bezeugt, sich von den lebhaften, alles Neue mit Enthusiasmus begrüßenden Wienern feiern zu lassen, wie man ihn im deutschen Norden schon lange nicht mehr feiert, jetzt wo es sich um etwas Höheres als eine Rechtfertigung handelt deren ich nicht mehr bedarf, jetzt halte ich es für Pflicht mich über Herrn Johannes Ronge und sein Treiben auszusprechen, wie es Erfahrung, Ueberzeugung und Wahrheit mir gebieten, und so sage ich denn: Herr Johannes Ronge ist ein Mann, der vor fünf Jahren den Muth hatte, ein wahres, treffendes Wort auszusprechen. Der Jubel mit welchem dieses Wort von allen Freidenkenden aufgenommen wurde, stieg ihm zu Kopf, und er ging weiter als er erst beabsichtigt hatte, bald aber nicht mehr selbstständig, sondern als Werkzeug einer Parthei die es bequem findet nichts zu glauben als dem wahren Glauben nachforschen der uns veredelt, erhebt, tröstet, und mit Zuversicht erfüllt, im Leben, wie im Sterben. Johannes Ronge ist jetzt auf dem Punkte angelangt, wohin der große Skeptiker David Strauß hätte gelangen müssen, besäße er so wenig Charakter und so wenig classische Bildung wie Ronge. — Ronge ist über das was er will entweder selbst völlig im Unklaren oder er ist so feige und unredlich es nicht offen auszusprechen! In dem Deutsch-Katholicismus, wie er jetzt ist, ist auch nicht der geringste, sittliche, religiöse Gehalt, vom Christenthum keine Spur und das Cermoniel seines Gottesdienstes eine wirklich empörende Lüge, da es ohne allen Glauben, wie z. B. sein Meßopfer, verrichtet wird. Von der Uneigennützigkeit Ronges brauche ich nichts zu sagen! ich erinnere nur an seine wüthende Protestation jener Stelle in den Zeilen des Pseudo-Ronge, wo derselbe erklärt, er wolle keine Sammlungen zu seinen Gunsten veranstaltet wissen. — „Im Gegentheil!" schrie der wahre Ronge — und dieß, Wiener! ist euer neuester Prophet! —

Wien 1848. Druck von Jos. Keck u. Sohn.

Rb2848
R1016